

Reflektion III.

Paolo Gioli: Veroeffentlichung.

Vorspann: Man kann Privates eigentlich nicht in den oeffentlichen Raum ausstellen, weil alles Private einzigartig, (konkret), ist, und weil alles Oeffentliche wiederholbar, (kodifiziert), ist. Privates ist unartikulierbar, es kann nicht geaussert werden. Politisches Engagement ist der Versuch, diese Unmoeglichkeit zu ueberholen. Privates zu artikulieren, (zu kodifizieren), um es anderen zur Verfuegung zu stellen. Kunst ist politisches Engagement in seiner deutlichsten Form. Bei ihr sind die beiden Pole der Unmoeglichkeit am klarsten ersichtlich. Kodifiziert sie das Private nur andeutungsweise, um das Konkrete zu erhalten, bleibt sie den anderen unzugänglich, (unverstaendlich). Und kodifiziert sie das Private durch, um fuer die anderen verfuegbar zu sein, dann verliert sie das Konkrete. Gioli macht einen ausserordentlichen Versuch, in der gegenwaertigen Kultursituation Privatestes trotz allem zu publizieren.

.-.-.-.-.-

Die Serie "Auto-anatomie" veroeffentlicht eins der/privates-ten, konkretesten Erlebnisse, einen der Hoehepunkte des Lebens. Er ist, wie alles konkret Erlebte, nicht sagbar. Versucht man, ihn in Worte zu fassen, dann kommt es zu Aussagen wie: "das Ich wird dabei aufgebrochen, um in einem Du zu einem Wir zu verschwimmen". So aber wird das gewoehnlich nicht gesagt, sondern man sagt dazu "Geschlechtsakt" und "Orgasmus". Man veroeffentlicht das Unsaegliche durch diese kodifizierten Formeln, man verliert seine Konkretizitaet, man entheiligt es, man vulgariisiert es. Gioli versucht das Gegenteil: er will das unartikulierbar Konkrete in seiner einzigartigen Heiligkeit erhalten, und trotzdem anderen zur Verfuegung stellen.

Dabei greift er nicht zu Worten, sondern zu Bildern. Wir verfuegen gegenwaertig ueber einen Apparat, (das Polaroid), welcher erlaubt, automatisch und augenblicklich privat Erlebtes im Bild aufzufangen. Ueber einen automatischen "Voyeur", einen gemeinen Veroeffentlicher von Privatem. Einen automatischen Pornographen. Einen Politiker im ueblen Sinn dieses Wortes. Mit ihm, und gegen ihn, arbeitet Gioli. Er will diesen demagogischen Kitschapparat zwingen, in sein Gegenteil umzuschlagen.

Zu diesem Zweck greift Gioli zu zwei Stratagemen. Erstens uebertraegt er das ordinare, widerliche Material des Polaroids auf Seiden- und Zeichenpapier, und zweitens zerschneidet und rekombiniert er das hochkonventionelle, durchkodifizierte Polaroidbild zu reinen, geometrischen, die Konvention durchbrechenden Formen. Dies fordert naehere Betrachtung: Seiden- und Zeichenpapier haben symbolische Bedeutung. Seide impliziert Seltenheit und Kostbarkeit, sie wider-

spricht dem Geist der Kultur der Masse. Und Zeichenpapier impliziert die Geste des Zeichnens, dieses Entwerfens von Sinn und von Formen. Aber die beiden Materiale wirken nicht nur symbolisch, sondern auch aesthetisch. In ihnen werden die brutal "naturalistischen", (das heisst als naturtreu konventionierten), Farben des Polaroids ins Pastellartige aufgehoben. Durch dieses Uebertragen des Bildes aus dem Ordinaeren ins Ungewoehnliche allein schon gelingt es Gioli, sein konkret Erlebtes im Ungewoehnlichen zu erhalten. Dies ist jedoch nur der erste Schritt in Richtung seiner Absicht. Er zerschneidet das Bild, und vollfuehrt damit eine doppelte Geste: er nimmt Abstand von seinem konkreten Erlebnis, zieht sich daraus heraus, und greift dann darauf zurueck, um es zu verneinen. Nun hat er das zerstueckelte, aber noch immer konkrete Erlebnis vor sich, und er rekombiniert es, (komputiert das Kalkulierte). Das ist die Geste, des Aufsetzens von Formen, (von "Ideen"), auf das Konkrete, die Geste des "Informierens". Dank diesen beiden Gesten ist das privat Erlebte doch irgendwie noch immer konkret geblieben, aber es ist dabei doch auch irgendwie artikuliert worden. So kann man es veroeffentlichen, und andere koennen darueber verfuegen.

Dazu ist allerdings zu sagen, dass ueberhaupt alles politische Engagement, (alle Kunst), nach damit vergleichbaren Stratagemen vorgeht. Dass Gioli hier nichts anderes tut, was Kunst schon immer getan hat. So ein Einwand verliert den gegenwaertigen kulturellen Kontext aus den Augen. Gioli veroeffentlicht ein konkretes privates Erlebnis, das gegenwaertig nicht verschwiegen oder beschoenigt wird wie frueher, sondern das jetzt in Form von Pornographie ins Ordinaere gezerrt wird, und in Form von wissenschaftlichen Erklaerungen entwertet wird, und dann publiziert wird. Und Gioli bedient sich des Polaroids, eines typischen verkitschenden Massenapparates. Er tut zwar, was die Kunst schon immer getan hat: er veroeffentlicht Privates in der Hoffnung, das Konkrete daran zu erhalten. Aber er tut dies fuer uns hier und jetzt, die wir in die Vulgaritaet und Wertfreiheit der Massenkultur getaucht sind. Seine Auto-anatomien sind Modelle zum Auftauchen aus dem Kitsch der Massenkultur, und sie helfen uns, den unaussprechlichen Augenblick des Augehens im anderen mitzuerleben.